

polylog

41₂₀₁₉

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN



»inter«²

Mit Beiträgen von ANKE GRANESS, AMALIA BARBOZA, NAUSIKAA SCHIRILLA, BIANCA BOTEVA-RICHTER,
BRITTA SAAL, ANTON LUIS SEVILLA, KARL BAIER, HANS SCHELKSHORN und anderen

SONDERDRUCK

»inter«²

3

Einleitung

7

ANKE GRANESS

Inter: Wo ist das »Zwischen« anzusiedeln?

17

AMALIA BARBOZA

Interkulturelle Philosophie als Versprechen

27

NAUSIKAA SCHIRILLA

Inter Macht Kultur

37

BIANCA BOTEVA-RICHTER

*»Inter« als das »Zwischen« der
menschlichen Verbindungen
oder zur Intimität des Wissens als Teilen*

47

BRITTA SAAL

*Im »Inter« (eine) Statt finden:
Polylogisches Philosophieren als Weltgestaltung*

57

ANTON LUIS SEVILLA

*Aida (Inter-) als Narrativ
Eine Relektüre der Aidagara-Ethik
von Watsuji Tetsurô*

forum

79

KARL BAIER

*Swami Vivekananda
Reformhinduismus, Nationalismus
und szientistischer Yoga*

105

HANS SCHELKSHORN

*José Enrique Rodó: Die Geburt Lateinamerikas
aus dem Geist der spirituellen Revolte*

123 REZENSIONEN UND TIPPS

142 IMPRESSUM



MAREIKE TEIGELER

Zwischen den Zeilen

Zu: Sarhan Dhouib (Hg.): *Sprache und Diktatur. Formen des Sprechens. Modi des Schweigens*

Wie nah Sprechen und Schweigen beieinanderliegen, sobald das »*Einverständnis mit den Dingen*«¹ zerstört ist, zeigt der von Sarhan Dhouib herausgegebene Sammelband *Sprache und Diktatur* durch und in seiner mehrdimensionalen Herangehensweise. Der erste Band der Titelreihe *Unrechtserfahrung in transkultureller Perspektive*, der im Rahmen des DAAD-Projekts *Verantwortung, Gerechtigkeit und Erinnerungskultur* in deutsch-arabischer

Zusammenarbeit entstanden ist, widmet sich dem Themenkomplex *Sprache und Diktatur* in transkultureller wie interdisziplinärer Art und Weise. So spannt sich nicht nur hinsichtlich der untersuchten Vereinnahmungsstrategien, durch welche autoritäre Regime sich der Sprache zu bemächtigen versuchen, sondern auch hinsichtlich der Auswirkungen, die diese Strategien auf das Subjekt ausüben, ein umfassendes und gleichzeitig eindringliches Geflecht. Innerhalb dieses Geflechts wird der Lesende sowohl in die Abgründe repressiver Verhältnisse eingeführt, als auch, im gleichen Moment, darauf aufmerksam, wie vielfältig und eigensinnig Subversion und Widerstand diesen Verhältnissen immer schon eingeschrieben sind.

Sarhan Dhouib (Hg.):
*Sprache und Diktatur. Formen
des Sprechens. Modi des
Schweigens*
Weilerswist: Velbrück 2018,
ISBN 978-3-95832-082-6, 471 S.

1 Schmidt, Sarah: »Die Angst ist der unheimliche Meister der Wahrnehmung« Das System Angst und seine Bedeutung für Wahrnehmung und Sprache bei Herta Müller. In: *Sprache und Diktatur. Formen des Sprechens. Modi des Schweigens*, hg. v. Sarhan Dhouib. Weilerswist: Velbrück 2018, 146.

Einen klaren roten Faden bietet der Band zunächst nicht. Zwar gliedert er sich in die drei Oberthemen *Normierung, Macht und Kommunikationsstrategien, Gegendiskurs und Subversion* sowie *Wendepunkte: Protest und Öffentlichkeit*, doch ist diese thematische Einteilung durch die unterschiedlichen Blickwinkel, aus welchen heraus die Artikel verfasst sind, nicht immer stringent. Sowohl die unterschiedlichen Orte, die DDR wie verschiedene Staaten des Maghreb, samt der ihnen jeweils, zu bestimmten Zeiten, entsprechenden politischen Bedingungen, als auch die unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen beschreiben die behandelten Phänomene vielmehr aus völlig unterschiedlichen Kontexten heraus. Unter anderem deshalb nähert sich der Band erst nach und nach, d. h. im Zusammenspiel seiner Bestandteile der ihm zugrunde liegenden Einsicht, dass ein bestimmter Sprachgebrauch, der dem Subjekt als Folge und Ausdruck repressiver Verhältnisse aufgezwungen wird, eine Schieflage erzeugt, die nicht zur Ruhe kommen lässt, die Aktivität und mit dieser Aktivität immer auch das Unbeherrschbare provoziert.

Es sind insbesondere jene Artikel, die sich auf bestimmte literarische Verfahren der Subversion beziehen, die die Komplexität dieser Einsicht zum Vorschein kommen lassen und damit die Fäden des Bandes zusammenführen. Ohne ihre verknüpfende Wirkung kann sich die Lektüre zu Beginn durchaus etwas schwierig gestalten. Dies liegt zum einen daran, dass die sprachwissenschaftlichen, linguistischen oder kulturwissenschaftlichen Untersuchun-

gen zu Protestäußerungen, wie etwa des Flüsterwitzes, zu machtpolitischen Dimensionen von Sprache oder aber zu avantgardistischen Projekten wie der marokkanischen Zeitschrift *Souffles* für sich genommen etwas bruchstückartig wirken bzw. sich dem Lesenden der Grund des durch den Band anvisierten Zusammenspiels verschiedener Verhältnisse und unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen nicht immer eröffnet. Zum anderen, und hiermit korrespondierend, bleiben jene Analysen ihrem Gegenstand und seinem zeitlichen Kontext verhaftet. Die durchaus zentrale Frage, inwieweit sprachliche Gewaltsysteme auch nach Ende eines diktatorischen Verhältnisses wirkmächtig bleiben bzw. inwieweit sich ihre Brisanz fortschreibt, auch wenn die politischen Selbstverständnisse sich beispielsweise in eine freiheitlich-demokratische Grundordnung gewandelt haben, können sie aus sich heraus nicht stellen.

Seinen Aha-Effekt erfährt der Sammelband deshalb, wenn sich das Dickicht der Bruchstücke in besagtes Geflecht wandelt. Wenn die vorgestellten literarischen Formen des Umgangs mit dem »System Angst« (124) aufzeigen, wie fundamental und existentiell der Vorgang, eine eigene Sprache zu finden, für das Subjekt ist, wenn Sprache gleichzeitig als Machtinstrument instrumentalisiert wird. Auf dem Grund dieser Einsicht verdichtet sich die Lektüre, da die einzelnen Artikel sich nun als ein Ganzes präsentieren. Als ein Ganzes, das aufzeigt, wie vielfältig Sprache sich zu äußern weiß, auch, oder vielleicht gerade wenn versucht wird, jenen vielfältigen

»In autoritären und insbesondere totalitären Regimen – wenn gleich in unterschiedlichem Ausmaß und unterschiedlicher Art und Weise – kommt es zu einer Entdifferenzierung von gesellschaftlichen Teilsystemen, die auch Auswirkungen auf Kommunikation und Sprachgebrauch hat.«

(Bettina M. Bock, 31)



Gebrauch zu unterminieren. In dieses durch verschiedene literarische Beispiele geknüpft Geflecht eingebettet, erzielen auch die auf unterschiedliche Weise untersuchten Phänomene ihre Wirkung. Als bestimmte, sich für die Subjekte aus den Verhältnissen nun in gewisser Weise als Notwendigkeit ableitende direkte oder indirekte Konfrontationen mit repressiven Verhältnissen zeugen sie nun zu allererst davon, dass »das Einverständnis mit den Dingen« (146) abhandengekommen ist. Ob es in der Folge das Schweigen ist, das dieses Einverständnis subjektiv wieder herzustellen versucht, ob die Verhältnisse sprachlich ad absurdum geführt oder über Demonstrationsplakate offen angeprangert werden, immer geht es zunächst darum, mit der Angst zu leben und »der eigenen Wirklichkeit wieder zur Sprache zu verhelfen« (145). Dass es sich bei dem »System Angst« nicht nur um ein punktuell wirksames Phänomen handelt, macht insbesondere der Artikel »Die Angst ist der unheimliche Meister der Wahrnehmung« über die Schriftstellerin Herta Müller daran deutlich, dass die durch das »System Angst« geschaffenen Abhängigkeiten auch nach dem offiziell-

len Ende eines autoritären Regimes weiter existieren. Ein kritischer Umgang mit ihnen findet sein Ventil dann jedoch nicht mehr in den gegebenen autoritären Verhältnissen selbst, sondern kann nur aus einer genauen, kritischen Analyse jener dann vergangenen Verhältnisse heraus stattfinden. Das Beispiel des im Sammelband genannten DDR-Demospruches »Wir sind das Volk«, der mittlerweile regelmäßig im Kontext rechter Aufmärsche zu vernehmen ist, zeigt, was passieren kann, wenn diese Analyse scheitert oder erst gar nicht begonnen wird.

Sobald sich der Sammelband *Sprache und Diktatur* dahingehend öffnet, sprachliche Mittel sowohl in ihren nach außen gerichteten, Normierungen aufbrechenden Eigenschaften wie auch in ihren das Überleben sichernden Momenten wahrnehmbar werden zu lassen, leistet er einen wichtigen Beitrag dafür, die komplexen Prozesse, die sich durch und innerhalb unterschiedlicher Gewaltverhältnisse ereignen, fassbar werden zu lassen.

Dass sich die Lektüre vor diesem Hintergrund ebenfalls als ein komplexer Prozess darstellt, erschließt sich fast schon von selbst.

»Alle hier, die beanspruchen, Avantgarde zu sein, täuschen sich. Avantgarde ist alles das, was in Afrika geschieht.«

(Kenza Sefrioui, 204)